ICH frage mich oft, warum Organisationen wie *Breaking the Silence* („Das Schweigen brechen“), *B’Tselem* („Ebenbild“) und *Peace Now* („Frieden jetzt“) bei so vielen Menschen Gefühle der Angst, Wut und Feindseligkeit hervorrufen. Das gilt nicht nur für Rechtsextreme, sondern auch für die, die sich eher der politischen Mitte angehörig fühlen.

Man kann diese Feindseligkeit sicher nicht einfach wegerklären, indem man alle Gegner von *Breaking the Silence* als Rassisten erachtet. Oder mit der Behauptung, dass sie versuchten, bestimmte Stimmen mundtot zu machen – die große Mehrheit unserer Gegner wollen niemanden mundtot machen. Und auch nicht mit dem Argument, dass alle unsere Gegner Araber hassen – die meisten hassen die Araber nicht.

Aber was ist es dann? Ganz einfach: Die Menschen wollen sich gut fühlen, und *Breaking the Silence* hält sie davon ab, sich gut zu fühlen. Die Menschen wollen, dass der Staat Israel gut aussieht – und in ihren Augen lassen *Breaking the Silence* oder *B’Tselem* Israel schlecht aussehen. Das ist völlig normal. Es gibt keinen Grund, dieses natürliche Verlangen des Menschen, sich gut zu fühlen, zu verachten.

Es ist zweifellos nachvollziehbar, dass es den meisten Israelis extrem unangenehm ist, wenn der Staat Israel nicht gut aussieht. Sie wiegen sich in dem Glauben, dass diejenigen, die Israel schlecht aussehen lassen, dieselben sind wie die, die die moralischen Verzerrungen der Nation, der Regierung und der Armee aufdecken. Sie können es nur schwer akzeptieren, dass der Staat Israel manchmal sehr schlecht aussieht, und das nicht wegen derjenigen, die die moralischen Verzerrungen enthüllen, sondern wegen derer, die diese begehen.

Eines der geheimen Wunder des jüdischen Erbes, eine Erklärung dafür, warum das Volk der Juden nach tausenden von Jahren nicht ausgelöscht ist, während größere Völker untergegangen sind, steckt in der Tatsache, dass die jüdische Nation in tausenden von Jahren viele tapfere „Schweigenbrecher“ hervorgebracht hat, die gegen den Verfall der Sitten gekämpft und soziale Verzerrungen und Missstände angeprangert haben.

Angefangen mit dem Propheten Natan, einem typischen Schweigenbrecher, der König David beschimpfte, den Verfasser der Psalmen, den Urahn des zukünftigen Messias. Dieser kleine Prophet stand auf und sagte der Welt – und allen nachfolgenden Generationen – dass David auf hinterlistigste Weise einen Unschuldigen umgebracht hatte, allein weil er Lust hatte, mit der Frau des ermordeten Mannes ins Bett zu gehen.

Auch viele andere Propheten, darunter Jeremia und Amos, prangerten die königliche Familie gnadenlos an, und die Minister, und die Größen ihrer Generation – und oft auch die Allgemeinheit, die ganze Nation: Sie haben wahrhaftig „unser Land beschimpft“.

Sie scheuten sich nicht, ein Unrecht oder das Vergießen von unschuldigem Blut beim Namen zu nennen. Sie hielten nie inne, um sich zu fragen, ob sie Israelhassern in die Hände spielten.

Der Dichter Hayim Nahman Bialik goss in seinen Werken Gift und Galle über die Führer, Funktionäre, ja die gesamte jüdische Nation. Auch Nathan Alterman und S. Yizhar waren Schweigenbrecher der höchsten Ordnung, die nie zögerten, die von IDF-Soldaten begangenen Ungerechtigkeiten und Morde anzuzeigen, nicht einmal während der Euphorie und den Feierlichkeiten im Anschluss an den Sieg im Sechstagekrieg. Dies trifft ebenso zu auf Abraham B. Jehoshua, und auf Hanoch Levin, David Grossman, Yitzhak Laor, Meir Shalev ... die Liste ist lang.

EINE Sache, die alle, die *Breaking the Silence* hassen, mindestens einen Augenblick lang in Betracht ziehen müssen, ist, dass moralische Stärke weder Luxus noch einfache Dekoration ist.

Moralische Stärke ist unerlässlich für das Überleben einer Nation, einer Gesellschaft und des Einzelnen. Moralische Stärke ist kein Schmuckstück, das wir im Safe aufbewahren, nur um es an guten Tagen anzustecken und uns noch besser aussehen zu lassen. Moralische Stärke ist kein für den Export produziertes Gebrauchsgut, das in der Schublade aufbewahrt wird, wenigstens bis der Krieg vorüber ist, bis wieder normale Zeiten eingetreten sind und das Land 40 Jahre Frieden erlebt hat – dann, und nur dann, dürfen wir unsere schimmernde moralische Größe hervorholen, so gut wie neu, und sie an der Brust tragen, um der Welt zu zeigen, wie wunderbar wir sind.

Nein. Moralische Dringlichkeit, vor allem zu Kriegszeiten, ist wie Erste Hilfe auf dem Schlachtfeld. Die Rolle des Anklägers ist manchmal ähnlich der des Arztes oder des Sanitäters: Was der Ankläger tut, ähnelt einem Arzt, der einen Abszess öffnet und den Eiter ablaufen lässt, damit er sich nicht ausbreitet und den ganzen Körper vergiftet.

Man darf Menschen, die sich gut fühlen wollen, nicht verachten. Aber vielleicht sollte man sie auf etwas hinweisen, das fast die ganze Welt weiß, außer denen, die hier in Israel Widerspruch ersticken wollen: Einer der wenigen Gründe, warum Israelis sich im Ausland manchmal noch ein bisschen gut fühlen können, ist in Wirklichkeit, dass wir *Breaking the Silence* haben, und *B’Tselem*, und *Peace Now*, und dass es in unserem Land einen andauernden Kampf für soziale Gerechtigkeit gibt und – noch – eine mehr oder weniger freie Presse. Und es gibt noch die Redefreiheit, die immer mehr in Gefahr ist, aber die noch nicht völlig ausgelöscht ist.

Diese Dinge sind es, die Israel gut aussehen lassen. Diese Dinge sind es, die Israel weiterhin Befürworter in der Welt finden lassen, die unser Land noch voller Hoffnung und sogar Bewunderung betrachten.

Trotz aller Hässlichkeiten und Ungerechtigkeiten, trotz der Besetzung und der Ausbeutung der Armen und der Unterprivilegierten in unserer Gesellschaft, liebe ich Israel. Ich liebe es selbst dann noch, wenn ich es nicht ausstehen kann. Ich liebe es wegen seiner langen Tradition von hitzigen internen Debatten und vom Streben nach Gerechtigkeit. Diese Tradition mag heute zwar vom Aussterben bedroht sein, aber hier ist sie noch sehr lebendig.

Man sagt uns oft: „Das ist ja alles schön und gut, aber warum können wir das nicht in aller Stille regeln? Warum müssen wir es vor den Augen und Ohren der ganzen feindseligen Welt tun?“ Die Zeiten haben sich geändert, und „die Augen und Ohren der Welt“ sind nicht mehr.

Die Zeiten, in denen man in der Küche etwas flüstern konnte, ohne dass die ganze Welt am nächsten Tag alles wusste, sind vorbei. Im Gegenteil, jede Anstrengung, Fehlpässe zu begraben, Verbrechen zu verschlüsseln oder Unrecht zu verstecken wird über kurz oder lang Eiter ansammeln und mit doppelter und dreifacher Ladung in den Gesichtern derjenigen, die alles zu verbergen suchen, explodieren.

Es ist förderlich, die Wunden ehrlich und schnellstmöglich zu öffnen, vor den Augen der Nation, vor den Augen der Welt, nicht nur um der Opfer willen, sondern um unser aller willen, um der Gemeinschaft Israels willen. Ja, selbst um des Images Israels in der internationalen Gemeinschaft willen.

Manchmal – nicht immer, aber manchmal – in der Geschichte haben sich Einzelne, die von der Mehrheit in ihrer Gemeinschaft als „Verräter“ gebrandmarkt wurden, im Laufe der Jahre als Lehrer herausgestellt. Nicht immer, und nicht jeder, der jemals Verräter genannt wurde, darf damit rechnen, dass er in ein oder zweihundert Jahren Dank und Applaus ernten wird. Aber es ist schon vorgekommen, dass nachfolgende Generationen sich auf die Seite der Ankläger und Schweigenbrecher gestellt haben.

Auf die Seite von dem Propheten Jeremia, der den Kindern Jerusalems, den Königen und den Bürgerlichen, sagte: „Glaube nicht, dass dein ewiger Verbündeter dir ewig verbunden sein wird; das kann sich plötzlich als unzuverlässig herausstellen. Hüte dich vor dem Rausch der Macht.“

Jeremias war in der Tat von seinen Zeitgenossen verhasst. Die Widerredner beschimpften ihn als „linksgerichtet“ und „Verräter“, die Obrigkeiten sperrten ihn in einer Grube ein. Und doch ist es Jeremia, der von Israelis bis zum heutigen Tag in liebevoller Erinnerung gehalten wird, und nicht seine Ankläger.

DIE Geschichte des zionistischen Vorhabens beginnt mit Binyamin Ze’ev Herzl, dem Visionär des jüdischen Staates, dem Mann, den selbst die rechtsgerichtete Bewegung *Im Tirtzu* („Wenn Ihr wollt“) – deren Anhänger Schweigenbrecher verfolgen – selbst diese Bewegung hat sich ihren Namen aus Herzls berühmten Ausspruch ausgesucht. Vielleicht haben sie vergessen, dass es Herzl war, der an einem gewissen Punkt, aus reiner Verzweiflung, Uganda als Alternative zum Land Israel als jüdischem Heimatland in Erwägung gezogen hatte und dafür von vielen seiner Zeitgenossen als Verräter beschimpft worden war.

David Ben-Gurion, der Gründer des jüdischen Staates, der Mann, der – zähneknirschend – sein Einverständnis zur Aufteilung des Landes Israel zwischen zwei Nationen und zur Zweistaatenlösung gegeben hatte, wurde von manchen als Verräter betrachtet.

Menachem Begin, der im Tausch für Frieden die Sinai-Halbinsel abtrat, wurde von Mitgliedern seiner eigenen Bewegung des Verrates am Gedanken seiner Partei und an dem des Zionismus an sich bezichtigt.

Schimon Peres und Jitzchak Rabin, die Jassir Arafat die Hände geschüttelt und versucht hatten, in dem Konflikt zwischen Israel und Palästina einen Kompromiss herbeizuführen, wurden von vielen als Verräter beschimpft. Auf Plakaten wurden sie mit Palästinensertüchern abgebildet, sie wurden für vogelfrei erklärt, Rabins Ermordung wurde verordnet und das Attentat gutgeheißen.

Umgekehrt ist es nicht anders: Anwar as-Sadat, der nach Jerusalem gekommen war, im Knesset eine Ansprache gehalten und Frieden mit Israel geschlossen hatte, wurde und wird noch von Millionen von Arabern als Verräter betrachtet. Auch er wurde einzig aus dem Grund ermordet, weil er es gewagt hatte, entgegen dem vorherrschenden Konsens zu handeln.

Ariel Scharon, dessen Bulldozer genau die Siedlungen dem Erdboden gleichmachten, deren Gründung im Gazastreifen er selbst befürwortet hatte. Auch er wurde auf Plakaten mit Palästinensertuch dargestellt und als Verräter bezeichnet.

Die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Der Club der Persönlichkeiten, die von ihren eigenen Leuten als Verräter beschimpft wurden, ist in der Tat eine sehr ehrenwerte Liste. Wenn man ihr eine Liste von Politikern, Führern, Intellektuellen gegenüberstellt, die nie von ihren eigenen Leuten als Verräter bezeichnet wurden, dann ist erstere gewiss die ehrenwertere. Zweifellos stehen Generationen von Landsleuten der Schweigenbrecher tiefer in deren Schuld als in der Schuld derer, die den Mund hielten oder anderen den Mund verboten, sich fügten und alles schön redeten.

Folglich ist Schweigenbrechen nicht unbedingt eine Sache von „links“ oder „rechts“. Im Gegenteil, selbst unter den israelischen Linken gibt es noch Themen, bei denen das Schweigen endlich gebrochen werden sollte.

Beinahe jede neue Behauptung, die etwas infrage stellt, bedeutet ein Schweigenbrechen. Auch das israelische Erbe ist seit dem Zeitalter der Propheten auf den Schultern von beherzten Schweigebrechern von einer Generation zur nächsten überliefert worden. Wir Juden haben eine lange Tradition, die es uns gelehrt hat, das jeder Einzelne das Recht, ja die Pflicht, die Menschen und ihre Anführer anzuprangern, die Reichen und ihre Priester, und alle diejenigen, die das Blut von Unschuldigen vergießen.

Unsere Tradition erlaubt es uns sogar, gegen Gott zu eifern. Anschuldigungen gegen Gott hat es im biblischen Zeitalter und zu anderen Zeiten gegeben.

Na und? Ewige und absolute Immunität bezieht sich alleinigst auf die IDF, die israelischen Streitkräfte? Sind die IDF heiliger als Gott? Was ist mit uns geschehen?

Nein, ich behaupte nicht, dass die Aktivisten von *Breaking the Silence* eines Tages als Nachkommen der Propheten betrachtet werden. Vielleicht, ja. Vielleicht aber auch nicht. Die Zukunft wird es zeigen. Aber wir können jetzt schon feststellen, dass diejenigen, die heute mit Steinen werfen, ganz sicher die Nachkommen derer sind, die damals mit Steinen auf die Propheten Israels geworfen haben.